



Oliver Knoblich (4) / Stiftung Kulturlandpflege (2)

Kreisübergreifend im Einsatz für mehr Artenvielfalt: Bei Spechtshorn gibt es eine von Maisfeldern umgebene Feldvogelinsel (Bild oben, Mitte, sowie rechts unten). Blühstreifen und einen Altgrasstreifen (rundes Bild und links) haben Rainer Wendt und sein Vater aus Zahrenholz angelegt.

Feldlerche kennt keine Grenzen

Landkreise Celle und Gifhorn setzen im Schmarloh Projekt für mehr Artenvielfalt um

VON CARSTEN RICHTER

Der berühmtest-berühmteste Vorführer ist bei diesem Experiment nicht eingetreten. Im Gegenteil: Es ist genau das passiert, was die Beteiligten zeigen wollten. Alle haben sich versammelt: Der Landwirt, der das Projekt umgesetzt hat. Das Landvolk und die Stiftung Kulturlandpflege Niedersachsen, die für die Beratung beziehungsweise Koordination zuständig sind. Die Bingo-Umweltstiftung, die das Projekt unterstützt. Und auch der Landkreis Celle, der einen jährlichen Zuschuss für Nachhaltigkeit und Umwelt beisteuert, ist vor Ort. In diesem Moment kommt auch der „Ehregast“, um den sich hier alles dreht, vorbei: die Feldlerche. Sie lässt sich kurz in der Phacelia, auch Bienenweide genannt, nieder und verschwindet wieder in Richtung Maisfeld – der Versuch ist geglückt.

Presstertin am Ortsrand von Spechtshorn, mitten in der Weite des Schmarloh, wie die von Agrarwirtschaft geprägte Landschaft hier heißt: Vom Feldwegrand aus geht es einige Meter zu Fuß, immer zwischen zwei Ackerflächen entlang. Am Ziel angekommen, erstreckt sich der Blick auf eine 40 mal 40 Meter große Blühfläche, auf der nun die Phacelia gedeiht. Von drei Seiten ist diese „Insel“ von Mais umgeben. Entstanden ist ein Lebensraum für selten gewordene Vögelarten: Die Feld- und die Heidelele, aber auch das Rebhuhn sollen auf dieser sowie auf einer zweiten Fläche des Hohner Landwirts Christoph Düvel ein paar Meter weiter heimisch werden.



„Wir haben uns mit dem Landkreis Gifhorn ins Zeug gelegt und wollen unseren Beitrag leisten.“

Christoph Düvel
Landwirt aus Hohne

Wie wichtig dieses Projekt für den Erhalt der Artenvielfalt ist, verdeutlichen die Zahlen, die Björn Rohloff präsentiert. Der Bestand der Feldlerche habe in den vergangenen 20 Jahren um die Hälfte abgenommen, das Vorkommen von Rebhühnern sei sogar um 90 Prozent gesunken. „Dagegen müssen wir anarbeiten“, sagt der stellvertretende Geschäftsführer der gemein-

nützigen Stiftung Kulturlandpflege, die Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen fördert. „Wir brauchen Räume für Deckung, Nahrung und Landeplätze“, so Rohloff.

Für Landwirt Düvel, der zudem Landvolk-Vorsitzender im Kreis Celle ist, bedeutet die Teilnahme an diesem Biodiversitätsprojekt Südheide auch, einen Teil zum sogenannten Niedersächsischen Weg beizutragen. Dabei verpflichten sich Landwirtschaft, Naturschutz und Politik, Maßnahmen für einen verbesserten Natur-, Arten- und Gewässerschutz umzusetzen. „Wir haben uns zusammen mit dem Landkreis Gifhorn ins Zeug gelegt. Wir sind gewillt, unseren Beitrag zu leisten“, sagt Düvel und weist auf die kreisübergreifende Aktion hin. Dass die Feldlerche auf der Fläche, auf der im vergangenen Jahr noch Kartoffeln angebaut wurden, nun wieder anzutreffen ist, zeigt den Erfolg der Aktion.

Die europäischen Agrarumweltmaßnahmen seien nicht so weittragend, sondern mit viel Bürokratie verbunden, sagt Rohloff. „Es ist deshalb schön, dass die Bingo-Umweltstiftung auf dieses Projekt aufmerksam geworden ist.“ Der Schmarloh als kreisübergreifende Agrarlandschaft bietet sich dafür an. „Wir suchen immer Leute, die anpacken. Das fasziniert uns“, sagt Andreas Lindemann von der Bingo-Umweltstiftung, die das Projekt mit 30.000 Euro gefördert hat.

Landwirt Düvel ist dankbar für die finanzielle Unterstützung, sagt aber auch: „Für den

Niedersächsischen Weg muss Geld bereit gestellt werden.“ Martin Albers, Geschäftsführer des Celler Landvolks, pflichtet ihm bei: Die Gesellschaft verlange von den Landwirten Beiträge zur Erhaltung der Artenvielfalt. „Deshalb muss das auch auskömmlich bezahlt werden.“ Die Notwendigkeit hat auch der Landkreis Celle erkannt. „Solche Flächen sind ein Beispiel dafür, dass das Sinn macht“, sagt Erster Kreisrat und Umweltsachverständiger Gerald Höhl. In den vergangenen Jahren hat der Landkreis jeweils 20.000 Euro zum Erhalt von Blühflächen beigesteuert.



Der Startschuss des Biodiversitätsprojektes im Schmarloh erfolgte im März dieses Jahres. Insgesamt machen sechs Landwirte, jeweils drei aus beiden Landkreisen, mit. Für 2023 haben bereits weitere Betriebe ihre Bereitschaft zur Teilnahme signalisiert. Rainer Wendt senior und junior aus Zahrenholz bei Groß Oesingen haben ebenfalls Feldvogelinseln sowie Blühstreifen angelegt. Außerdem dient ein ausgetrockneter Graben als Altgrasstreifen dem Schutz von Rebhühnern.

In dem vor einem Maisfeld angelegten Blühstreifen haben sich vor allem der Weiße Gänsefuß und die Hühnerhirse durchgesetzt. „Wir haben die Fläche zweimal geegrubert. Fünf Tage nach dem Grubbern haben wir schon ausgesät“, erzählt der Sohn. „Vorher war das hier alles Mais und davor lag die Fläche mehrere Jahre brach.“ Der Verzicht auf einen Teil der Ernte lohnt sich: Dank ausreichender Feuchtigkeit durch Beregnung der angrenzenden Felder haben auch die Blühstreifen profitiert und sind gut gewachsen. Joachim Zeidler, Vorsitzender des Landvolkes Gifhorn-Wolfsburg, spricht von einem „Denkanstoß“, den Familie Wendt gegeben hat. Der Lohn folgt auch hier prompt: Der Ruf einer Wachtel ist zu hören ...

